

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 48

Illustration: [s.n.]
Autor: Felix [Puntari, Sreko]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Patrik Etschmayer

Harte Zeiten sind für Kultur doppelt so hart

Mit der Rezession und den steigenden Budgetdefiziten kommt fast immer die öffentlich unterstützte Kultur zuerst an die Reihe, wenn es darum geht, Geld zu sparen. Dies ist für die meisten Politiker logisch, denn Kultur ist unproduktiv, vielfach unbequem, bezieht mitunter sogar Stellung und nützt auch sonst nicht viel.

Dass die Kultur unsere geistige Heimat definiert, ist nicht weiter wichtig, da die Oberkrainer (die ja keine Subventionen brauchen) Heimat genug sein sollten, und wofür braucht ein Volk denn auch schon eine kulturelle Identität, die meist ja auch mit ethischen Werten einhergeht. Da würden die

Leute womöglich noch kritisch und kompetent.

Um es auf einen Nenner zu bringen: Kultur – in den Zeiten von Defiziten – kann schauen, wo sie hinkommt.

Da in solchen Zeiten auch die Sponsoring-Gelder knapper fließen (und jeder

Rappen Sponsoring-Geld dann wieder von den künftigen Subventionsgroschen abgezogen wird – Eigeninitiative gehört nämlich bestraft!), gibt es für die Kulturinstitute unseres Landes nur eines: Kosten sparen, wo es nur geht, und alternative Einnahmequellen erschliessen.

Natürlich ist es in dieser Hinsicht bedauerlich, dass die durchschnittliche kulturschaffende Person meist keine grossen kommerziellen Talente besitzt und die bisherigen Sparprogramme eher pathetisch ausfallen. Darum seien hier einige Tips gegeben, wie sich z.B. die Ertragslage eines Theaters wesentlich verbessern liesse.



SRECKO PUNTARIĆ